Jugend · Ausbildung

Wirtschaft 4.0 – Digitalisierung der Arbeit

Herausforderung und Chance für eine zukunftsfähige Berufsausbildung

Die Herausforderung als Chance für Veränderungen in der Berufsausbildung zu sehen, fordert Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser, Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). BRANDaktuell befragte ihn nach den Eckpunkten.

Herr Esser, Sie haben vor einiger Zeit auf einer Tagung der Bundesministerien Wirtschaft und Arbeit zum Thema ‚Ausbildung und Qualifizierung für die Fabrik 4.0' einen Vortrag gehalten. Was war Ihre Botschaft?

Ich habe mich dafür ausgesprochen, die mit Wirtschaft 4.0 einhergehenden Veränderungen für die berufliche Bildung aktiv anzugehen und betont: Wir müssen die Herausforderungen als Chance für die berufliche Bildung nutzen.

Welche Schwerpunkte setzten Sie in Ihrem Vortrag?

Die Digitalisierung der Arbeitswelt ist längst Gegenstand eines wichtigen Prozesses, in den das Bundesinstitut für Berufsbildung aktiv und umfassend involviert ist – ich meine die Modernisierung und Neuordnung von Ausbildungsberufen. Ob es um die Selbststeuerung von Produktionsprozessen geht, um die eigenständige Reparatur von Anlagen oder um effiziente Einzelfertigung: All diese Veränderungen betreffen neben dem BIBB die Arbeit von Ministerien, Sozialpartnern, Kammerorganisationen, Wissenschaftlern und Praktikern, die das Ziel haben, aus der Praxis für die Praxis zukunftsfähige Berufsbilder zu kreieren.

Betriebe und Berufsschulen sind zudem gefordert, ihre Ausbildungskultur zu verändern, um sich an die neuen Qualifikationsbedarfe anzupassen. Berufliche Handlungsfähigkeit sichert langfristige Beschäftigungsfähigkeit. Es ist wichtig, auf Grundlage breiter Qualifikationen und Kompetenzen junge Menschen zu befähigen, die komplexen Aufgaben der Zukunft zu meistern.

Außerdem habe ich mich für den weiteren Ausbau der überbetrieblichen Bildungs- und Kompetenzzentren sowie der beruflichen Schulen zu starken Lernumgebungen ausgesprochen. Entscheidend hierfür ist die Weiterqualifizierung des ausbildenden Personals hinsichtlich ihrer IT-Kompetenzen. Ebenso bedeutsam ist es aber auch, für einen verlässlichen informationstechnischen Bildungsstandard zu sorgen, mit dem die Jugendlichen die allgemeinbildende Schule verlassen, um in die berufliche Bildung zu wechseln.

Foto: BIBB

Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser, Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn

> **Die Digitalisierung der Arbeitswelt ist längst Gegenstand eines wichtigen Prozesses, in den das Bundesinstitut für Berufsbildung aktiv und umfassend involviert ist …**

Wie stellt sich das BIBB auf die neuen Anforderungen ein?

Im BIBB haben wir ‚Wirtschaft 4.0' zu einem Schwerpunktthema gemacht. Ich verweise hier auf unsere entsprechende Web-Präsenz. Wir setzen dabei an verschiedenen Punkten an: Zunächst geht es um die Früherkennung des quantitativen Fachkräftebedarfs. Ein entsprechendes, vom BIBB gemeinsam mit anderen Forschungseinrichtungen erarbeitetes Fachkräfte-Szenario ‚Industrie 4.0' macht deutlich, dass die deutsche Wirtschaft gerade auch durch die duale Berufsausbildung für die Herausforderungen der Digitalisierung grundsätzlich gut aufgestellt ist.

Ein Dauerthema unserer Arbeit ist zudem die Fortschreibung der Ausbildungsberufe. Nahezu alle Berufe werden von den Auswirkungen der Digitalisierung betroffen sein. Gegenwärtig führt das BIBB eine Voruntersuchung zur möglichen Neuordnung der IT-Berufe durch. Themen wie Softwareentwicklung und Datensicherheit sind dabei von besonderer Bedeutung.

Im Auftrag des Bundesbildungsministeriums führen wir das Sonderprogramm ‚Digitalisierung für überbetriebliche Berufsbildungs- und Kompetenzzentren' durch. Dabei geht es

nicht nur um die Förderung und Verbesserung der Ausstattung dieser Zentren, sondern auch um Pilotprojekte zur konzeptionellen Ausrichtung der Aus- und Weiterbildung. Nehmen wir beispielsweise die Berufe des Gesundheitshandwerks – diese sind in den letzten Jahren modernisiert worden beziehungsweise befinden sich in der Modernisierung. Die überbetriebliche Ausbildung hat bei deren Umsetzung eine besondere Transmissionsfunktion, wenn es um neue Techniken, Technologien und Werkstoffe geht. Da kommt es dann auf die richtige Ausstattung an, aber vor allem auch auf die Ausbildungsgestaltung und die umfassende Kompetenz des Ausbildungspersonals.

Mit wem arbeiten Sie beim Thema Ausbildung und Qualifizierung für die Fabrik 4.0 zusammen?

Wir sind in ein breites Netzwerk eingebunden. Die Expertise des BIBB fließt – genauso wie die anderer beteiligter Institutionen – in die IT-Gipfel der Bundesregierung ein. Genauso wichtig ist für uns aber auch die unmittelbare Zusammenarbeit mit Unternehmen und Bildungszentren. Wir brauchen diese Partner, um unsere eigene Expertise weiterzuentwickeln, um Bedarfe und Herausforderungen zu erkennen, um Konzepte gemeinsam zu entwickeln und zu erproben.

Im Rahmen der Berufs- und Qualifikationsforschung untersuchen wir zum Beispiel Arbeitsplätze in der Automobilindustrie im Hinblick auf Veränderungen durch Industrie 4.0. Dabei wird jetzt schon deutlich, dass die Entwicklung von Systemverständnis und Prozessdenken in der Ausbildung künftig eine wesentlich größere Rolle spielen wird.

Wird die duale Ausbildung für die ‚Wirtschaft 4.0' ihre wichtige Stellung im Ausbildungssystem behalten?

Ja. Wir sehen die Digitalisierung als Chance für die berufliche Bildung. Durch sie kann der Stellenwert der beruflichen Bildung zum Beispiel im Vergleich mit einer akademischen Ausbildung wieder gesteigert werden. Breite Unterstützung erfahren wir in unserer Arbeit von den Arbeitgebern und Gewerkschaften, gerade auch bei der Modernisierung von Ausbildungsberufen und Fortbildungsregelungen. Moderne, transparente und gestaltungsoffene Ausbildungs- und Fortbildungsberufe sind eine wichtige Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit des Berufsbildungssystems.

Viel Potenzial liegt zudem in einer engeren Zusammenarbeit zwischen Berufsschulen und Betrieben. In Hamburg ist deshalb die Lernortkooperation bereits im Schulgesetz geregelt und scheint sehr gut zu funktionieren.

Genauso spannend ist die Frage nach der Zukunft der beruflichen Weiterbildung. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems wurde in der Vergangenheit deutlich verbessert. Die Nachfrage der Absolventinnen und Absolventen nach einer Aufstiegsfortbildung oder einem weiterführenden Studium wächst. Wenn es hier jetzt noch gelingt, formalisierte Anrechnungsmodelle zu gestalten, wäre dies ein zusätzlicher Gewinn.

Letztlich zählt ja, wie die erworbenen Qualifikationen am Arbeitsmarkt nachgefragt werden. Und in diesem Sinne sehe ich für die berufliche Aus- und Weiterbildung eine gute Zukunft, denn die exportorientierte deutsche Wirtschaft braucht neben Akademikern auch sehr gut ausgebildete Fachkräfte.

Sind es für Sie schöne Aussichten, die sich mit der Digitalisierung der Wirtschaft verbinden?

Wir wollen nicht die Augen davor verschließen, dass mit dem Fortschreiten der Digitalisierung auch negative Folgen verbunden sein werden. Ich denke hier vor allem an Rationalisierungseffekte, die zum Verlust von Arbeitsplätzen führen werden. Dort, wo neue cyber-physische Produktionskonzepte getragene alt-industrielle Fertigungsstrategien ablösen, werden Arbeitsplätze wegfallen, aber auch neue entstehen. Deshalb bin ich letztendlich davon überzeugt, dass Wirtschaft und Gesellschaft unter dem Strich vom digital geprägten Strukturwandel langfristig unter der Bedingung profitieren werden, wenn die damit verbundenen Chancen jetzt genutzt werden.

Vielen Dank! **(kr)**

► INFOS

- *Weitere Informationen zum Thema Wirtschaft 4.0 finden Sie auf den Internetseiten des BIBB unter: www.bibb.de/de/26729.php*
- *Die Digitalisierungsstrategie der Bundesregierung finden Sie auf den Internetseiten des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie unter: http://tinyurl.com/z2jv4fk*

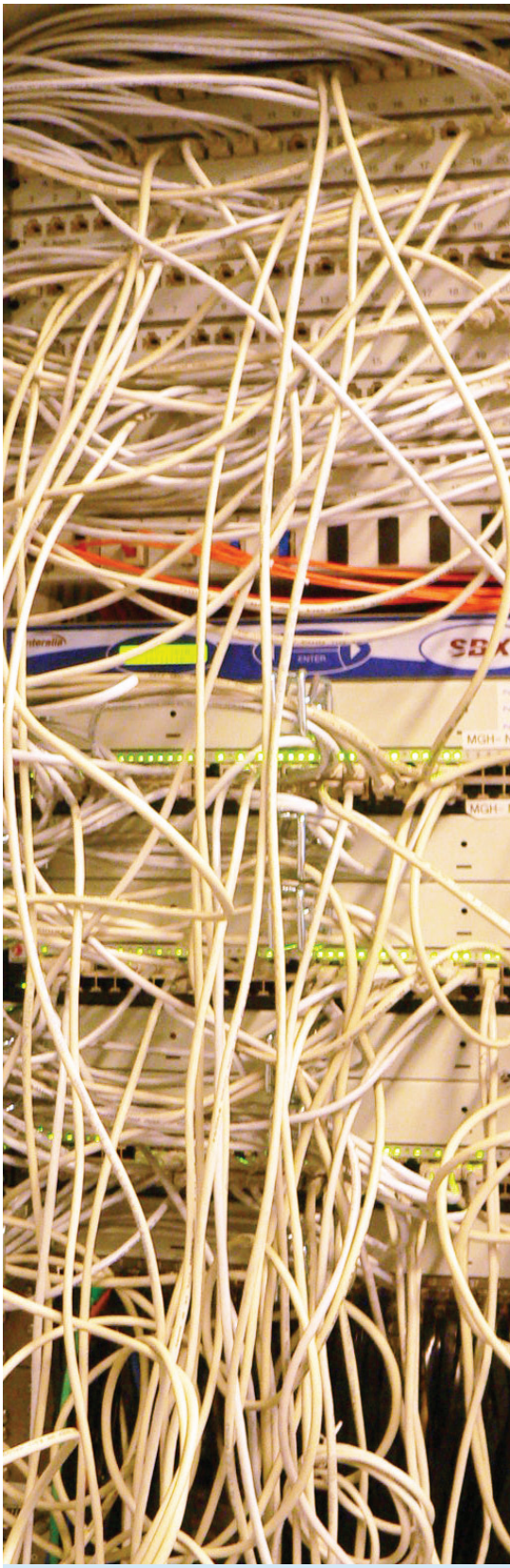

Foto: Sylvia Krell (ILB)

Für die digitalisierte Arbeitswelt wird eine fundierte Berufsausbildung und Weiterbildung unerlässlich.